

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz, Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Beschluß.)

Eine weit erfreulichere Aufnahme fand *Casario*, Lustspiel in 5 Aufzügen von P. A. Wolff. — Obgleich Manches darinnen auf die Spitze gestellt ist, und überhaupt das Ganze mehr an die Posse streift, als es die Ansprüche erfüllt, die man an ein gutes deutsches Lustspiel machen darf: so hat es doch das Gute, nirgend zu langweilen, und dies ist etwas, woran nicht selten neuere Lustspiele Mangel leiden. Die Darstellung selbst war höchst lobenswerth. Mad. Genast spielte die zwei Liebespaare, ein altes und ein junges, in Mannskleidern neckende, Männerfeindin Julie mit feiner Gewandtheit, Dlle. Böbler, die, als Bedienter verkleidete, Lissette mit komischer Laune. Der Major des Herrn von Zieten war ein aus dem Leben gegriffenes Bild, und Mad. Schmelka hatte als Sibylla die die Lacher stets auf ihrer Seite, sie mochte nun auf der Trompete „zur Tafel phantasiren,“ oder in Hut und Federbusch mit umgehängenen Bändelien ihrem alten Bräutigam im Duell sekundiren. Auch die übrigen Personen: der Baron, Hr. Genast — Elise, Mad. Schmidt — Adolph, Hr. Devrient — Fernando, Hr. Stein — und Valentin, Herr Koch trugen ihre Rollen mit Lust und Laune vor.

Zum erstenmale wurde gegeben: *Libussa*, romantische Oper in 3 Aufzügen von J. C. Bernard, Musik von Konradin Kreuzer. Der uns unbekanntes Verfasser des Buches hat, unsers Bedünkens, nicht wohl gethan, daß er alles Märchenhafte der höchst romantischen Geschichtsfabel in dem Texte herausließ und dem Liebeshandel einen gewöhnlichen Theaterschnitt gab. Aber wir Deutschen sind nun einmal nicht so geschickt, wie die Franzosen, Märchen zu Opern-Texten zu verarbeiten. Dennoch hat der brave Tonsetzer durch eine treffliche Musik dem Stücke einen romantischen Geist einzuhauchen vermocht, und so glauben wir, es könne mit gutem Fug und Recht dem Repertoire gerngesehener Opern an gereicht werden. Es enthält nicht allein einzelne melodische Gesänge, sondern auch meisterhaft gearbeitete Ensembles und Finale's. Mit der Aufführung, das ungelente Spiel einiger Wladicken abgerechnet, können wir nicht anders, als zufrieden seyn. Mad. Werner sang die *Libussa* brav, schien aber im Spiel die heroische Jungfrau ein wenig zu sanft und weichlich zu nehmen. Gesang und Spiel des Hrn. Höfler, als *Wladislaw*, war, vorzüglich in den letzten Akten, so ergreifend, daß ihm das Publikum wiederholten Beifall zujauchzte. Er und Mad. Werner wurden am Schlusse des Stückes herausgerufen. Mad. Czegka sang die *Dobra* mit der ihr eigenen Kunstfertigkeit. Warum trug sie aber das, gegen den Anzug der übrigen Mitspielerinnen grell abstechende schwarze Sammetkleid, vorzüglich mit dem feuerfarbenen Schleier im letzten Akte? — Auch das Costüm der Begleiterinnen *Libussens* schien uns für kriegerische Jungfrauen zu vestalisch; die modern gelockten Coeffüren nicht alterthümlich ge-

nug. In der Opferscene faltete einer der Priester die Hände christlich und der andere türkisch im Gebet, keiner heidnisch. Doch solche kleine Verstöße des Costüms sind kaum geeignet, uns den Genuß zu verkümmern, den uns die, bei mancher Reminiscenz, doch wahrhaft schöne Musik dieser Oper auch künftig bei ihrer Wiederholung geben soll, wie wir denn auch mit Vergnügen erwähnen müssen, daß die Chöre diesmal mit einer ungeweinen Präcision ausgeführt und dadurch die einzelnen Gesangparthieen doppelt kräftig hervorgehoben wurden.

Kalophilos.

N. S. Nachdem wir Obiges geschrieben haben, fällt uns eine Bearbeitung des nämlichen Stoffes unter dem Titel: *Libussa*, Herzogin von Böhmen, Zauber-Oper in 3 Aufzügen, nach einer böhmischen Volksfabel, Leipzig, bei Leopold Wolf, 1823, in die Hände. Wir haben sie, der Vergleichung wegen, flüchtig durchgeblättert. — Von Zaubereien kommt nichts darinnen vor, als im Anfang die Erscheinung eines Ritters, der die *Libussa* im Walde schreckt, und von *Primislaw* durch einen Pfeil getödtet wird, und gegen das Ende, wo *Primislaw* sein Wahl auf einer Pfugschar verzehrt und die Abgesandten ihn zum Herzog ausrufen, ein blüthentreibender Stab, Das Uebrige geht meistens natürlich zu. — Ob es nun gleich dem unaenannten Verfasser dieses, so viel wir wissen, nicht komponirten Opern-Textes eben so wenig glückte, das Interesse der Hauptpersonen des Stückes so zu stellen, daß dem Componisten genug Stoff zu musikalischer Malerei leidenschaftlicher Gefühle gegeben wurde, so verdient doch diese Bearbeitung nicht allein der Einfachheit des Planes wegen, sondern auch wegen poetischer Auffassung der Fabel und rhythmisch-wohlklingender Verse, manche Beachtung.

München, im Julius 1823.

Die königl. Villa in Tegernsee glich einer Wallfahrtskirche, zu welcher am 13. Juli, dem Allerhöchsten Geburtstage unserer allgeliebten Königin, — und schon am Vorabende — heitere Caravanen aus der Hauptstadt, aus den Märkten und Dörfern der Umgegend, und Einzelne von den einsamen Sennhütten der Berge herab, mit liebendem Herzen zogen, wo ein Hochamt und Ledeum mit Musik und Gesang von den ländlichen Musikern und Sängern gehalten, die Andächtigen in tiefgefühlter Innigkeit des Gemüthes vereinte. — Die Ersten des Landes brachten der Königin ihre Glückwünsche, so auch eine Deputation des Magistrates von München die Huldigungen der Hauptstadt, den zweiten Buraermeister, Hrn. Klar, an der Spitze, den Se. Majestät der König zur Tafel zog, die treuen Bürger, so ihn gesendet, dadurch zu ehren. Schon lagerten sich des Abends riesige Schlagschatten den Bergen entlang, da begab sich der Hof in Wagen nach der k. Meierei Kaltenbrunn, am untern Ende des See's, um zu Schiffe die Heimfahrt zu wählen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Berichtigung.

Im Juli-Hefte der Abendzeitung haben sich Nr. 172, in dem Aufsatz: *Herzenserleichterungen*, Seite 686, erster Absatz, Zeile 20, im zweiten Absatz, Zeile 8, folgende Druckfehler: *Spionenaugen*, statt *Spinnenaugen*, und *Satanlarve* für *Silenslarve*, eingeschlichen. Der Verfasser bittet, diese Berichtigung nicht zu übersehen.